

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzten Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauderlütchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
„ (ohne Erklärungs- oder Postgebühren.) „
Insertionspreis pro sechsstelliger Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich.

Seitensprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 147

Dienstag, den 4. Dezember 1917.

68. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung,

betr. Abänderung der Bekanntmachung W. 3.
700 5. 17 R. R. U. betreffend Höchstpreise für
Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne
und -bindfäden vom 10. Juli 1917.

Bei Preisfestsetzung 2 A ist das Wort „Papiergrundgarn“
in „Papiergrundgarn“, ferner zu A b Garn Nr. 1
metrisch bei Verwendung eines Papiers mit 75 bis 99 v.
H. Katron-(Sulfat-)Gehalt der Preis von „201“ in
„204“ zu berichtigen.

Mainz, den 28. November 1917.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister

ersuche ich unter Hinweis auf Artikel 34 der Ausführungsverordnung
vom 24. Juni 1891, mir bis zum 1. Januar 1918 die Gewerbe-
treibenden namhaft zu machen, die für das Steuerjahr 1918

a) zur Ueberweisung nach Klasse 2 geeignet sind, wenn nämlich
der jährliche Ertrag des Gewerbebetriebes mindestens 30000
Mark oder das Anlage- und Betriebskapital mindestens 150000
Mark beträgt.

b) in Klasse 3 aufzunehmen sind, wenn der Ertrag des Gewerbe-
betriebes mindestens 4000 Mark oder das Anlage- und Be-
triebskapital mindestens 30000 Mark beträgt.

c) in Klasse 4 aufzunehmen sind, wenn der Ertrag des Gewerbe-
betriebes mindestens 4000 Mark und das Anlage- und Betriebs-
kapital mindestens 3000 Mark beträgt.

Die Gründe, die die Ueberweisung der Gewerbetreibenden nach
einer höheren Klasse bedingen, sind möglichst eingehend zu erörtern;
bezüglich jedes der unter c genannten Gewerbetreibenden ist ein
Auszug aus dem Verzeichnisse der Gewerbeanmeldungen erforderlich.
Zusätzliche ist erforderlich

Mainz, den 1. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Steuerausschusses der Gewerbe-
steuerklassen 3 und 4,
Wagner.

Wer hilft?

Es steht nicht gut um die Sache des Verbandes, gar
nicht gut. Gerade sind seine leitenden Geister wieder
einmal in der französischen Hauptstadt verhaftet, um in
persönlicher Fühlungnahme endlich den Weg zum Siege
zu finden, den sie ihren Völkern nun schon Jahr für Jahr
mit wachsender Bestimmtheit, und doch stets vergebens in
Rusland gestellt haben, da kommen aus Russland die ersten
wirklich ausdauernden Friedensangebote, und in London
erhebt sich die Stimme eines der angesehensten nicht-
aktiven Staatsmannes und Parteiführers und wird gleich-
falls für die Rückkehr zur Vernunft, die allein den völligen
Zusammenbruch der europäischen Kultur noch aufhalten
könnte. Wie ein hörbares Aufbrechen des Eises geht es
durch die Reihen unserer Feinde; nicht Frühlings-, sondern
Winterstürme sind es diesmal, die einen Umschwung der
Bitterung einleiten zu wollen scheinen.

Abwärts steht nur — das arme Italien! Man denke,
wenn es jetzt zu Friedensverhandlungen käme, was da
aus den Kriegsschauplätzen des „heiligen Egoismus“ wohl werden
müßte. Aus Südtirol wie aus den Küstenlandschaften
verteidigen die italienischen Divisionen mit Mühe und Not
den Rest Venedigs, und die Regierung in Rom steht und
bebt um Hilfe, da sie sich noch niemals so elend und
so verlassen gefühlt hat. Der Vorpferungsminister ist
nach Paris geeilt, um den Verbündeten klar zu
machen, daß sie mit ganz anders bemessenen Lebensmittel-
vorräten für Volk und Heer von Italien einbringen
müßten; hat doch Clemenceau selbst und verraten, daß
unteren siegreichen Truppen in den eroberten Gebieten
nicht weniger als 300000 Tonnen Getreide in die Hände
gefallen sind. Und der Schatzmeister Ritti — ein
Mann, dessen Tüchtigkeit auch in Deutschland nach Verdienst
gewürdigt wird — hat sich in einer öffentlichen Aussprache
so weit erniedrigen müssen, den Krieg als eine wirtschaft-
liche Notwendigkeit für Italien zu bezeichnen, weil es von
Rohstoffen und Lebensmitteln völlig entblößt sei und deren
Zufuhr aus den Ländern der Verbündeten nicht entbehren
könne. Jawohl, so weit mußte es kommen: es bleibt den
Herrschaften keine Wahl als sich mit Haut und Haaren den
Westmächten zu verschreiben, vor deren erdrückendem Über-
gewicht sie die Weisheit ihrer Vorfahren, eines Cicerone
u. d., hätte bewahren wollen. Wie aber, wenn die Bettel-
kinder Paris und London tauben Ohren begegnet, begegnen muß, weil
Franzosen und Engländer selbst in Verlegenheit sind um das
tägliche Brot, das sie schon längst nicht mehr in ausreichender
Menge zu beschaffen vermögen? Wenn weder ihre Eisen-
bahnen noch ihre Schiffe eine Steigerung der Trans-
porte zulassen, weil dort der Kohlenmangel, hier die uner-
müdliche Tätigkeit unserer Unterseeboote im Wege steht?
Wir haben weder Gebietsansprüche, beteuert Herr Ritti,
noch Träume, welche nicht der wirklichen Lage entsprächen,
daher kann Italien niemals ein Hindernis des Friedens
sein — dasselbe Italien, das dazu beitragen wollte Oester-
reich-Ungarn zu zertrümmern, und sich an der anderen
Seite des Adriameeres ganz achtbare Länderseken aus
türkischem und aus griechischem Besitz angliedern wollte.
Jetzt tut es so, als hätte es niemals ein Wässerchen trüben

wollen, aus Angst, es könnte in seinem Unglück im Stich
gelassen werden; was immer noch lange nicht an das eigne
Verhalten Italiens gegenüber seinen ehemaligen Dreibund-
genossen heranreichen würde!

Nur ein Trost ist ihnen noch verblieben im Unglück:
an Truppenleistungen haben es wenigstens die Verbündeten
nicht fehlen lassen. Das waren sie sich selbst schuldig,
wenn nicht ihr Kredit im eigenen Lager völlig in die
Brüche gehen sollte. Und Herr Orlando, der italienische
Ministerpräsident, beeilt sich, darüber ganz im Stille
früherer Entente-Ganjaren, öffentlich zu quittieren. „Zu
dieser Stunde“, telegraphiert er aus Paris, haben sich
tapferere französische Truppen an die Seite der italienischen
Truppen gestellt. Vielleicht hat bereits französische Blut
italienische Erde getränkt. Anlässlich dieser Erneuerung
der alten Waffenbrüderschaft bekräftigen wir von neuem
unsern unveränderten Glauben an den gemeinsamen Sieg.
Die Prüfung ist schwer, aber unsere Herzen sind stark,
und unsere Nerven sind gefährt. Die Freiheit der Völker
und die Kultur der Welt dürfen nicht von der Barbarei
vernichtet werden.“ Wie weit die gefährteten Nerven den
neuen Anforderungen, die ihrer harten dürfen, gemessen
sein werden, wird die Zukunft lehren: nach den Erfahrungen
am Isonzo und Tagliamento brauchen wir von neuem
keine übertriebene Sorge zu machen. Die rollenden Wägen
aber über Kultur und Barbarei, die Herr Orlando von sich
gegeben hat, wird man selbst in Frankreich nur noch be-
lächeln. Die Zeiten sind vorüber, da man damit Eindruck
schinden konnte. Heute ist es bereits überall eine offene
Frage, wo die Kultur besser aufgehoben sei: bei den
jüngsten Völkern, die dem unseligen Kriege endlich ein Ziel
setzen wollen, oder bei denjenigen, die das Blutvergießen
immer noch glauben fortsetzen zu müssen, weil ihre Regie-
rungen sich das nun einmal so in den Kopf gesetzt
haben. Italien möchte sich jetzt, da es ihm schlecht geht,
plötzlich zur Einheitsfront bekennen, während es vorher
immer nur „seinen“ Krieg im Sinne hatte. Mittlerweile
beginnt aber bei seinen Verbündeten das Interesse am
Frieden merklich zu erstarren, und es steht fast so aus,
als könnte Orlando mit seinen schönen Telegrammen den An-
schluß verpaßt haben.

Aber das stimmt: Am Widerstand Italiens wird der
Friedensschluß nicht aufzuhalten werden. Wenn auch
darüber keine himmelstürmenden Träume in nichts aer-
gehen sollten.

Waffenruhe im Osten!

Waffenstillstands-Verhandlungen.

Die russische Kommission schon am verabredeten Ort!

Im Berlin, 3. Dez. (W.B. Amtlich.) Am 26.
November hatte der Volkskommissar für Kriegs- und Marine-
Angelegenheiten und der Höchstkommandierende der russischen
Armee Krylenko durch einen Parlamentär anfragen lassen,
ob der deutsche Oberbefehlshaber zu sofortigen Waffenstill-
standsverhandlungen bereit sei. Nach am gleichen Tage an-
wortete der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern,
daß er bereit und bevollmächtigt sei, mit der russischen
Obersten Heeresleitung über einen Waffenstillstand zu ver-
handeln. Es wurde sodann mit den Parlamentären Ort
und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Vollmacht versehene
russische Kommission mit einer entsprechend bevollmächtigten
Kommission der Gegenpartei treffen sollte. Die russische
Kommission hat sich am 2. Dezember, nachmittags 4.30
Uhr, an der verabredeten Stelle eingefunden, um sich un-
verzüglich zu dem für die Verhandlungen in Aussicht ge-
nommenen Orte zu begeben. Dort ist sie am 3. Dezember
mittags zu erwarten.

Der Waffenstillstand am Privat.

Im Berlin, 3. Dez. (W.B. Amtlich.) Am 1. d.
M. ist mit einer russischen Armee Waffenstillstand für die
Front vom Südbufer des Privat nach Süden bis südlich
der Lipa vereinbart worden. Mit dem 2. d. M., 10 Uhr
abends, wurden in diesem Abschnitt die Feindseligkeiten ein-
gestellt. Es sind Abmachungen getroffen worden, die sich
auf den Verkehr zwischen den beiderseitigen Linien, Truppen-
verschiebungen, Stellungsarbeiten und Fliegertätigkeit be-
ziehen. Für die Räumung der Waffenruhe ist ein Zeit-
raum von mindestens 48 Stunden festgelegt, vor dessen Ab-
lauf die Feindseligkeiten nicht beginnen dürfen.

Die Waffen ruhen.

Im Wien, 3. Dez. (Kof. Anz.) Die Gräber Tages-
post meldet: An der Ostfront ist nahezu vollständige Waffenruhe
eingetreten. Die Zahl der auf Befehl der russischen Re-
gierung entlassenen Reservisten beträgt 700 000.

Trozkij an die Alliierten.

Im Rotterdam, 3. Dez. (Berliner Tagebl.) Aus
Petersburg wird gemeldet: Trozkij teilte den Diplomaten
der Alliierten mit, daß Deutschland bereit ist, auf allen

Fronten Unterhandlungen eintreten zu lassen, um zu einem
demokratischen Frieden zu gelangen. Er fragte, ob sie diesen
Unterhandlungen, die am Montag anfangen, beizuwohnen
wünschten.

Die Neutralen und Trozkij.

Im Stockholm, 3. Dez. (Berl. Tagebl.) Bei einer
Zusammenkunft in der schwedischen Gesandtschaft haben die
neutralen Gesandten den Beschluß gefaßt, Trozkij's Briefe
und Noten zu beantworten. Man hat dabei betont, daß
mit einer offiziellen Anerkennung des Volks-Kommissariates
seitens der Neutralen Staaten diese Beantwortung nicht
identisch sei.

Die Armee für den Frieden.

Im Bern, 3. Dez. (Schw. Jtg.) Der Berner Post
wird gemeldet: Sämtliche russischen Regimenter haben sich
erneut für den Frieden erklärt; auch die sibirischen Truppen-
formationen und jene Truppen, die seinerzeit am Seretsh
den hartnäckigen Widerstand geleistet haben.

Oesterreich-Ungarn an England.

Im Stockholm, 3. Dez. Der jetzt bekannt gewordene
russische Friedensvorschlag vom 28. Nov. bringt einige Sätze,
die in der ersten Wiener Meldung verstümmelt waren oder
fehlten. So heißt es: Falls die Alliierten keine Delegierten
schicken, werden wir allein mit den Deutschen über den
Frieden verhandeln. Wenn die alliierte Bourgeoisie, uns
zwingt, einen Sonderfrieden abzuschließen, so fällt die Ver-
antwortung auf die alliierte Bourgeoisie.

Der russische Oberbefehlshaber Duchonin geflohen.

Im Wien, 3. Dez. General Duchonin und die mili-
tärischen Vertreter der Entente sind aus dem russischen
Großen Hauptquartier geflohen. Die Radiostation des
russischen Großen Hauptquartiers ist in den Händen der
Maximalisten.

Der richtige Augenblick für einen Verständigungs- frieden.

* Zürich, 3. Dez. Die „Neue Zürch. Jtg.“ schreibt:
Wenn jemals der Augenblick für einen Verständigungsfrieden
da war, so war es der jetzige, wo die Entente noch nicht
unter dem Eindruck der für sie fast unfassbaren Dinge steht,
die sie selber in Russland plötzlich vollzogen sieht. Sie muß
sich sagen, daß nun auch der letzte Hoffnungsstimmer,
die Mittelmächte niedergurigen, geschnitten ist. Sind
aber Waffenstillstand und Friede mit Russland erst einmal
da, dann würde der Friede für die Verbündeten viel schwerer,
denn dann müßte es von selber ein Friede der Mittelmächte
werden, der Krieg könnte dann voraussichtlich noch lange
weiter währen. Jetzt spitzt sich die Lage so zu, daß wir
entweder in verhältnismäßig kurzer Zeit allgemeinen Frieden
oder andernfalls noch mehr als ein Kriegsjahr haben werden.
Der Krieg wird dann als Hauptmarke die amerikanische
Marke bekommen, und die Mittelmächte werden über neue
große Hilfsquellen verfügen.

Warnung vor dem Sonderfrieden.

Eine Drohnote der Vorkämpfer.

Wie aus zuverlässiger Quelle nach Stockholm gemeldet
wird, haben die Chiefs der verbündeten Vorkämpfer, mit
Ausnahme des amerikanischen, dem russischen Ministerium
des Äußeren den folgenden Protest überreicht:

Die unterzeichneten Chiefs der verbündeten Vorkämpfer
in Russland haben hiermit die Ehre, auf Grund bestimmter
Bezeugungen zu erklären, daß sie auf das entschlos-
senste bei dem Oberbefehlshaber der Armee gegen den
Druck des Londoner Vertrages durch die russische
Armee protestieren, in dem sich die Alliierten (einschließlich
Russlands) feierlich verpflichtet haben, weder einen Frieden
zu schließen noch einzeln die Kriegshandlungen einzustellen.
Die Unterzeichneten sehen es als ihre Schlichtigkeit an, dem
Generalstab die Warnung zuteil werden zu lassen, daß der
Vertragsbruch Russlands sehr ernste Folgen nach sich ziehen
würde.

Obwohl die Verbündeten sich einig waren, die Leninische
Regierung nicht anzuerkennen, sind sie nun doch mit ihr
in amtlichen Verkehr getreten. So groß ist ihre Furcht —
vor dem Frieden.

Die Wahlen in Petersburg.

Entgegen den Voraussagen der französischen und eng-
lischen Presse, daß die Wahlen zur gesetzgebenden Ver-
sammlung in Petersburg den Maximalisten eine schwere
Niederlage bringen würden, haben sie weitaus die meisten
Stimmen erhalten und damit vor aller Welt den Beweis
erbracht, daß sie die Massen hinter sich haben. Schweizer
und schwedische Blätter erhalten dem auch übereinstimmend
von ihren Vertretern in Petersburg die Mitteilung, daß
die Macht der Bolschewisten in der Hauptstadt unan-
fechtbar sei.

Scheiterversuche mit Rumänien und Italien.

Die Leninische Regierung fährt mit den Veröffent-
lichungen der Geheimverträge fort. Die nächsten Dok-
umente beziehen sich auf Rumänien und Italien. Die
Entente stellte Rumänien für den Fall seiner Waffenhilfe
die Erwerbung der Bukowina und ganz Transilvaniens

in Aussicht, während Vexarabien (das Rumänien ebenfalls verlangte) für Russland bleiben sollte. Ein weitgeschätztes Dokument ist der in London entworfenen Vertrag über die Teilnahme Italiens am Kriege. Italien verlangte Gebietskonfessionen im Trentino und in Südtirol bis zum Brennerpaß, Triest, das Hinterland von Görz, Gradizza, Istrien, Dalmatien, die dalmatischen Inseln, die Inseln Dodekanes, soweit es sie besetzt hat, ferner gewisse Rechte in Aethiopien, Stacheln seines afrikanischen Besitzes in Eritrea, Somaliland und Tomanie und endlich die Gewährung einer Anleihe in Höhe von 50 Millionen Pfund (eine Milliarde) in London. — Diesem verwegenen Weltmachtstraum haben die letzten Wochen ein jähes Ende bereitet.

Hindenburg und Ludendorff über die Kriegslage.

CH. Wien, 2. Dez. Der Berliner Korrespondent der Neuen Freien Presse berichtet über einen Besuch bei Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff in einer Stadt am Rhein. Aus der Unterhaltung mit den obersten Führern ist bemerkenswert, daß sie die Kriegslage mit der größten Zuversicht betrachten. Man müsse freilich überwintern, aber nur feststehen und stark sein, dann komme der Frieden von selbst. Der Krieg werde nicht als unentschiedene Partie abgebrochen werden, sondern für Deutschland günstig entschieden werden. Waffenstillstand mit Russland sei jederzeit möglich, sobald seine Einhaltung gesichert sei. Ueber die Lage an der Westfront äußerte sich Hindenburg zuversichtlich. Der Feind werde nie nach Belgien oder an den Rhein kommen. Die amerikanische Hilfe werde an der Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz nichts ändern. Hindenburg sagte zum Schluß: Wenn wir noch eine Zeitlang Kraft und Geduld haben, bringen wir es zum guten Ende.

Erfolgreicher Gegenstoß bei Cambrai.

4000 Engländer gefangen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern blieb die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen. — Südöstlich von Arras hielt das verstärkte Feuer an.

Die Schlacht bei Cambrai ist gestern erneut mit großer Heftigkeit entbrannt! Eigene Gegenangriffe zur Verbesserung unserer Stellungen hatten vollen Erfolg. Stärkste Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern bahnte unserer Infanterie den Weg in die feindlichen Linien. Zwischen Moendres und Bourlon und von Fontaine und La Fosse heraus warfen wir den Feind auf die Dörfer Graincourt, Anneux und Cantain zurück. — Beiderseits von Vanteux erklärten unsere Truppen von der Scheide heraus die Höhen auf dem Westufer des Flusses, durchdrangen die ersten feindlichen Linien und nahmen die Dörfer Sonnenen und Villers Guislain. Der jäh sich wehrende Feind erlitt schwere Verluste. 4000 Engländer wurden gefangen, mehrere Batterien wurden erbeutet. — Gegenangriffe, die der Feind am Abend gegen Sonnenen auch unter Einsatz von Panzerwagen und Kavallerie führte, brachen verlustreich zusammen.

Scharfer Feuerkampf hielt auf dem Schlachtfelde die Nacht hindurch an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem östlichen Randufer war die Kampfaktivität der Artillerien zeitweilig stark.

Stützpunkt Freilich v. Richthofen errang seinen 63., Leutnant Klein seinen 22. Lusttag.

Östlicher Kriegsschauplatz und macedonische Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Angriffe der Italiener gegen den Monte Vertica scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Schwere Verluste der Engländer.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 2. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern steigerte sich das tagsüber mäßige Feuer am Abend beiderseits von Passchendaele zu größter Heftigkeit und blieb auch die Nacht hindurch stark. — Die Kämpfe bei Cambrai dauern an! — In dem Abschnitt von Juchy bis Bourlon entwickelte sich nach erfolgreichen Unternehmungen am Nachmittage lebhafteste Artillerietätigkeit. Feindliche Infanterieangriffe wurden westlich von Moendres durch unser Feuer erstickt. Östlich von Moendres brachen sie vor unseren Linien zusammen. Das Dorf Wagnieres wurde von dem Feinde gesäubert, Gefangene wurden dabei eingebracht. — Starke Gegenangriffe richtete der Feind mit neu herangeführten Kräften gegen die ihm auf dem Westufer der Scheide entzogenen Stellungen. Nach erbittertem, bis in die Dunkelheit währendem Ringen, warfen wir den Feind zurück. — Aus Epéhy heraus anreitende indische Kavallerie wurde zusammengeschossen. Weichen Mißerfolg hatten Gegenangriffe, die der Feind nach starker Feuer vorbereitung gegen unsere Linien westlich von Vendeuil aufsetzte. — Der gestrige Tag kostete den Engländer besonders schwere Verluste. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Aus dem Kampfgebiet wurden bisher sechzig erbeutete englische Geschütze und mehrere hundert Maschinengewehre geborgen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich von Binon brachten Sturmtruppen von erfolgreicher Unternehmung Gefangene ein. — Ein französischer Vorstoß westlich von Vimont scheiterte. — Auf dem östlichen Randufer lebte das Artilleriefeuer nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Beiderseits von Althaus erhöhte Artillerietätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Zwischen Ochrida und Prespa-See sowie im Gernabog lebte das Feuer auf. Westlich vom Ochridasee und am Bardar erfolgreiche Erkundungsgesuche.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Offizielle Verhandlungen über allgemeinen Waffenstillstand im Osten!

Abweisung neuer englischer Angriffe.

Die Zahl der englischen Gefangenen auf 6000 gestiegen. — 100 Geschütze erbeutet.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 3. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach heftigem Trommelfeuer bei mondheiler Nacht griff der Engländer gestern früh mit starken Kräften unsere Stellungen nördlich bei Passchendaele an. Thüringische und hessische Truppen warfen den Feind zurück und machten 60 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe flaute das Feuer ab. Es nahm am Abend vorübergehend wieder erhebliche Stärke an. — Auf dem Kampffeld bei Cambrai war tagsüber nur in wenigen Abschnitten die Feueraktivität lebhaft. Am Abend griff der Feind nach starker Feuererregung zwischen Juchy und Bourlon an. In heftigen Kämpfen wurde er abgewiesen. Ein englischer Teilangriff bei La Vaguerie scheiterte. Im Gegenstoß wurden 9 Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet. — Die Zahl der seit 30. November gemachten Gefangenen hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In den Kränzen wurden in erfolgreichen Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Die lebhafteste Feueraktivität im Thannertal und im Sundgau hält an.

In den letzten drei Tagen verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde 27 Flugzeuge und 2 Fesselballons. Leutnant Müller errang seinen 33., Leutnant von Bölow seinen 27. und 28. und Leutnant Bongartz seinen 25. und 26. Lusttag.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division öffentliche Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiete vom Pripet bis südlich der Lipo, und mit mehreren russischen Generalkommandos wurde Waffenstillstand abgeschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist in dem Befehlssbereich des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern zur Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes eingetroffen.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe bei Cambrai.

Deutsche Erfolge an der Westfront.

Eine schwerere Enttäuschung als sie England in der Schlacht von Cambrai erlebt hat, läßt sich kaum denken. Nach einer Vorbereitung unerhörter Art, nach rücksichtslosem Einsatz von Mannschaften und Material, war es



ihnen gelungen, an der Linie Arras—Cambrai—St. Quentin einigen Geländegewinn zu erzielen. In London jubelte die Presse und erklärte — um die neutralen Stimmen, die in den Erfolgen bei Cambrai keinen Sieg zu erblicken vermochten — zu erklären, daß bei Cambrai der Durchbruch gescheitert sei. Und nun, nach all den Blutopfern, nach dem ungeheuren Verlust von Material geht an einem einzigen Tage der Geländegewinn verloren und zu dem ungeheuren blutigen Verlusten gesellen sich 4000 Gefangene, die sie in den Händen der Angreifer lassen mußten. Neutrale und Feinde werden daraus erröhen, daß Deutschlands Kampfkraft nicht erlahmt.

Über drei Millionen Gefangene.

Der Sieg der Mittelmächte.

Rüchlich wurde von deutscher amtlicher Seite bekanntgegeben, daß die Zahl der kriegsmäßig in deutschen Lagern geführten Kriegsgefangenen die Ziffer von 2000000 überschritten habe. Die Zusammenstellung unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen vom 1. November ergibt, wie wir zuverlässig erfahren, für die österreichisch-ungarische Monarchie eine Gesamtzahl an Kriegsgefangenen von über 1000000 Köpfen. Auch ohne Hinzurechnung der in den deutschen Aufstellungen nicht mitgezählten, in der Gruppe befindlichen Kriegsgefangenen sowie der von den Bulgaren und Türken eingebrachten Kriegsgefangenen ergibt das allein für Deutschland und Österreich-Ungarn eine Zahl von weit über 3000000 Mann.

Wenn Lord Curzon im englischen Oberhaus voller Stolz verkündet, daß England bisher auf allen Kriegsschauplätzen im ganzen 150000 Gefangene gemacht hätte, so läßt ein Vergleich mit den obengenannten Zahlen erkennen, wer in diesem Kriege Sieger ist.

Die Meldung des Admiralsstabes.

Wieder 34000 Tonnen.

Im Berlin, 3. Dez. (Anteil. Tel.-An.) Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: 11 Dampfer mit über 34000 T. Reg.-Ton. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer, auf noch Osten bestimmten stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, einige davon im Nachkriegsgriff. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer Trombordje 3712 T., Nargam Abbey 4367 T., Amberton 4556 T., Antalus 3081 T. Die bewaffneten französischen Dampfer Nessel 3135 T., Mare Traissinet 3060 T. Die italienischen Dampfer Senegal 3448 T., Commodatore Carlo Bruno 813 T. Die meisten Dampfer waren tief geladen, große Werte sind mit ihnen untergegangen. Unter anderem wurden 6200 T. Kohlen nach Alexandria bestimmt, etwa 4000 T. Jinn, Koyra und Tabak für Frankreich und 1500 T. Weizen für Italien vernichtet. An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schulze hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

5 Milliarden Kriegssteuer!

Deutschlands Finanzkraft.

Mit der Riesensumme von 5 Milliarden wird das Ergebnis der Kriegssteuern eingeschätzt. Damit hat Deutschland abermals in diesem Kriege einen Rekord geschlagen, um den seine Feinde es beneiden werden. Wenn auf der einen Seite sich die Lebenshaltung verteuert, wenn das Geld an Kaufkraft verloren hat, so ist auf der andern Seite das rollende Kapital dem Reiche gewonnen. Unsere Kriegsanleihen sind größtenteils im Lande geblieben und wirken nun doppelt segensreich.

Vertagung des Reichstages.

(128. Sitzung.)

CH. Berlin, 1. Dezember.

Am Bundesratsitz: Graf Roeder, v. Krause, Schiffer. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Reichspräsident über den Etat des Auswärtigen Amtes im Vorausanschub.

Abg. Prinz zu Schwalbach-Carolath (natl.) eine Erklärung des Inhalts, daß der Bundesrat sich einmütig zu den Erklärungen des Reichskanzlers vom 29. November über seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen über den russischen Friedensvorschlag bekenne.

Nachdem der diesen Worten folgende anhaltende Beifall verklungen ist, wird in die Tagesordnung eingetreten.

Der neue Kriegskredit.

Staatssekretär Graf Roeder empfiehlt nochmals den in dritter Lesung zur Vermittlung stehenden neuen Kredit von 15 Milliarden für Kriegszwecke und erklärt dann:

Nach vorläufiger Schätzung wird die Kriegsteuer mit Zuschlägen dem Reich einen Ertrag von rund 5 Milliarden bringen. Der Wehrbeitrag und die Kriegsteuer stellen zusammen die vom Reich während des Krieges erhobenen direkten Steuern dar, die zusammen über 6 Milliarden ergeben werden. An direkten Steuern der Bundesstaaten und Kommunen wird ein Mehrbetrag von etwa 2 Milliarden gegenüber der Friedenszeit erhoben worden sein.

Graf Roeder stellt einen Vergleich zwischen der deutschen und englischen Finanzwirtschaft an und sagt: Die englischen Zeitungen „Statist“ und „Economist“ behaupten unerbötlich, daß England die Kreditsumme für seine Verbündeten, die sich bereits auf 26 Milliarden beläuft, in den Nachschub schreiben mußte. Zigarettensteuer und Kriegszuschlag werden über 300 Millionen gegenüber 126 Millionen des Anschlags ergeben. Das erfreuliche Ergebnis der 7. Kriegsanleihe hat bewirkt, daß das Jahr 1917 mit seinen beiden Anleihen und einem Ertrag von mehr als 26 Milliarden gebracht und damit die beiden Vorjahre im Gesamtanleihergebnis überflügelt hat. Von den 13,455 Milliarden sind bis heute 11,705 Milliarden, d. h. 84 % eingezahlt. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auf dem Finanzgebiet die größten Aufgaben noch vor uns liegen. Ich denke aber, daß wir während des Krieges den durch drei Jahre verolaten Weg weitergehen, d. h.: Nach Möglichkeit Konsolidierung der Kriegskosten durch langfristige, regelmäßig wiederkehrende Anleihen, Aufbringung des Finanzdienstes durch neue, gegebenenfalls den besonderen Verhältnissen des Krieges angepasste Steuern, organische Finanzreform unter Durchführung eines größeren Planes, aber erst dann, wenn wir über wirtschaftliche und sonstige Kriegserfolge etwas klarer sehen. An einem solchen Plane wird über ein Jahr gearbeitet, aber erst später sind bestimmte Angaben möglich. Bei Vorlegung des nächstjährigen Haushaltsplanes werden wir diesen Gegenstand weiter zu erörtern haben.

Abg. Ebert (Soz.) bepricht das russische Friedensangebot und erwartet von der politischen Reichsleitung, daß sie die in Aussicht stehenden Friedensverhandlungen streng im Sinne und Geiste der Erklärungen fähre, wie sie von dem Reichskanzler und Herrn v. Kühlmann abgegeben worden sind.

Das Verhalten der Regierungen in England und Frankreich zwingt uns nach wie vor zu unserer Selbstbehauptung — unsere Verteidigung stark zu erhalten (sehr richtig); deshalb stimmen wir dem gebotenen Kriegskredit zu. Der Redner fordert dann bessere Sorge für die Ernährung und strengere Maßnahmen gegen Schleichhandel und Preissteigerung. Die Abkündigung der für Mannschaften und Unteroffiziere muß schon vom 1. November gerechnet werden. Bei Beschaffung des Kriegsmaterials werden auf Kosten des Volkes mährchenhafte Schätze aufgehäuft. Den Kriegsgewinnern und Schiebern muß mehr auf die Finger gesehen werden.

Abg. Ledebour (U. Soz.) wiederholt die sozialpolitischen Forderungen des Vorredners und behauptet, daß die Soldaten durch Antisemitismus und selbst Urlaubverweigerung gezwungen würden, Kriegsanleihen zu setzen. (Widerstand.) Wir freuen uns, daß es endlich zu Verhandlungen mit Russland kommen soll. Der Redner erklärt zum Schluß, daß seine Partei die Kriegskredite ablehnt.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Bei dem Friedensangebot dürfen für uns natürlich internationale Grundsätze in feiner Weise maßgebend sein, sondern allein die Sicherheit und Zukunft des Deutschen Reiches. Sie müssen der Zeit für den Reichskanzler und für alle an den Friedensverhandlungen Beteiligten sein, wenn sie vor dem Urteil der Weltgeschichte und des deutschen Volkes bestehen sollen.

General Langemann von Erlensau erklärt: Die Notwendigkeit zu dem Versorgungsgesetz ist im Kriegsministerium fertiggestellt worden. (Beifall.) Augenblicklich schweben mit den unabhängigen Stützpunkten Verhandlungen, die ebenfalls eifrig geführt werden wie die Vorarbeiten. Wir haben alles getan, um die vorhandenen Kräfte zu beilegen. Vor allem soll erreicht werden, daß die Kriegserwartung nicht schlechter steht als die Kriegserwartung. (Beifall.)

Nach weiterer Debatte über die Kriegskredite, die in der Hauptsache von den beiden sozialdemokratischen Fraktionen bestritten wurden, und zu der sich auch der Reichskanzler eingefunden hatte, wird die

Kriegskredit-Vorlage bewilligt

gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten. (Großer Beifall im Hause.)

Abg. Viefing (Soz.) begründet einen Antrag aller Parteien, der an dem Robbensteuergebot einige unwesentliche Änderungen vornimmt und seiner vorläufig, den Gemeinden

...zu gewahren nur die Kostenverforgung der minder-
bemittelten Bevölkerung, wird einstimmig angenommen, nachdem
auch Graf Koeber ihm zugestimmt hat.
Präsident Koenig schließt nunmehr Beratung vor mit der
Ernennung an ihn, die nächste Sitzung nach seinem Er-
scheinen vornehmen zu dürfen. Beratung auf längere Zeit sei
nicht beabsichtigt.
Abg. Scheidemann (Soz.) begründet einen Antrag, der
Reichstag sollte verammelt bleiben, da in der jetzigen ge-
samtlichen Situation jeden Augenblick sein Eingreifen notwendig
sein könne.
Abg. Ledebour (N. Soz.) spricht mit der gleichen Be-
gründung für den Antrag, die Abg. Fischel (Fortf. Soz.),
Dr. Stresemann (natl.), Behrenbach (Centr.), Graf
Koeber (natl.) dagegen, da der Reichstag ohnehin in jedem
Moment zusammenberufen werden könne und jetzt kein Be-
ratungsstoff vorliege.
Der Antrag des Präsidenten wird angenommen und das
Haus vertagt sich auf unbestimmte Zeit.

Lord Lansdownes Brief.

Allgemeine Erregung.

Der Brief des früheren englischen Ministers des
Äußern Lord Lansdowne, des unmittelbaren Vorgängers
Viscount Grey, hat in England wie eine Bombe
eingeschlagen und die gesamte Öffentlichkeit in fast wilde
Erregung versetzt. Denn Lansdowne, der sich so unge-
niert für baldigen Friedensschluss einsetzt, ist nicht
der erste beste Außenpolitiker. Man schreibt ihm
vielmehr den größten Anteil an den in den Jahren
vor dem Krieg geschlossenen Bündnissen gegen
Deutschland zu. Und man hält seine Gefolgshaft im
Land heute noch für sehr stark. Um so überraschender
und erschütternder für die Kriegstreiber ohne Frage wirkt
es, wenn er jetzt offen zu sagen wagt, es sei Zeit, mit
Deutschland Verhandlungen anzuknüpfen. Die Regierun-
gskreise weilen sich, zu erklären, weder der politische Freund
Lansdowne, Mr. Asquith, habe etwas von dem Briefe
gesehen, noch irgendein anderer maßgebender Politiker sei
unrichtig gewesen. Lansdowne habe nicht im Namen
Englands geschrieben.

Die Ansicht der Regierung.

Das amtliche Reiterbureau muß erklären, Lord Lan-
sdowne habe nur für sich selbst gesprochen, er habe sich
weder mit einem Mitglied der Regierung beraten noch in
Verbindung gesetzt. Die Minister hätten den Brief mit
eben solcher Überraschung gelesen wie jedermann sonst.
Die im Brief zum Ausdruck gebrachten Anschauungen
stünden in keiner Weise die Auffassungen der englischen
Regierung dar, es sei kein Wechsel der bisherigen Kriegs-
politik beabsichtigt. Diese deute sich nach wie vor mit den
Worten Clemenceaus: Das Kriegsziel ist der Sieg!

Verschiedene Auffassung in der Presse.

Während so offizielle Stimmungsberichte ge-
trieben wird, um den gemäßigten Eindruck des Abschwankens dieses
bedeutenden politischen Führers von den bisherigen Kriegs-
zielen zu verwischen, kommen in der Presse doch ganz
andere Meinungen zum Ausdruck. Während die Haupt-
sache Born und Hut spricht, sagt „Weltmeister Gazette“ z. B.,
zweifellos würden mächtige Interessen hinter Lansdowne
stecken. Es sei nicht anzunehmen, daß die ganze unionistische
Partei den Brief verurteile, der Brief gebe einen großen
Teil derjenigen öffentlichen Meinung wieder, die bisher
keine feste Form angenommen habe.

Die Arbeiterführer Henderson und Budmacker
stimmen in öffentlichen Erklärungen Lansdowne unbedingt
zu, während Minister Bonar Law in einer schnell ver-
anlassenen Verammlung von konservativen Delegierten
bestig gegen Lansdowne wetterte und einen Beschluß an-
nehmen ließ, in dem der Brief verurteilt wird. Lan-
sdowne selbst sagt in einer späteren Veröffentlichung, er
habe seine eigene Ansicht geäußert, es sei lächerlich, die Mei-
nung zu verbreiten, andere Personen hätten ihm Vor-
schläge gemacht. Auch Minister Austen Chamberlain
trat in Northfolkestone auf die Tribüne, schlug allerdings
mildere Töne an als Bonar Law und meinte:

Wir wollen heute wieder sagen, daß wir unser Wort
behalten gegenüber halten werden und daß solange unsere
Militärkräfte ihren Verpflichtungen gegenüber treu bleiben,
auch wir treu unser Wort halten und unseren Verpflich-
tungen nachkommen wollen. Deutschland werde immer
eine der Großmächte sein;

Wenn es sich den Gesetzen von Recht und Macht und guter
Rameradschaft unterwerfe, werde es willkommen sein.
Auch im Handel werde es einen Platz geben für Deutsch-
land, wenn dieser auch nicht der willkommene sein werde.
Aber es könne keine Friedensverhandlungen gehen, ehe
Deutschland durch wirkliche Taten gezeigt habe, daß es die
alten Methoden aufgegeben hat, oder ehe wir nicht in der
Lage sind, Deutschland die Bedingungen zu diktieren.
Alles in allem genommen, ist die Veröffentlichung
Lansdownes eines der unangenehmsten Ereignisse für die
Politik Lloyd Georges und seiner Gewinnungsstrebende. Die
Diskussion über dieses englische Friedensdokument dürfte
so bald nicht verstummen.

Kriegszielkonferenz der Entente.

„Daily News“ melden: In politischen Kreisen verläutet
gerüchtweise, daß binnen kurzem eine große diplomatische
Konferenz zwischen den Verbündeten zu einer ersten Aus-
sprache über die Kriegsziele stattfinden soll. Ob dies die
Folge einer gewissen Unruhe der politischen Stimmung in
England und des Briefes Lansdownes, ist, der sich offenbar
auf einen großen Teil der Konservativen und einen Teil der
Unionisten stützt, sei dahingestellt.

Freizügigkeit des Handels?

Dr. Berlin, 30. November.

Die allgemeine Ausfuhr über Ernährungsfragen
wurde im preussischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Das
politische Hauptinteresse war dem Reichstage zugewendet, aber
dessen geistige Sitzung sich die wenigen Abgeordneten, die
im Saale anwesend waren, angeregt unterhielten. So kam
es, daß der Sozialdemokrat Braun seine weitläufige
Rede nicht nur vor fast leeren Bänken, sondern auch
bei völliger Teilnahmslosigkeit der wenigen erschienenen
Abgeordneten halten mußte. Neues konnte die Rede
kaum noch bringen. Sie unterschied sich nur durch die schärfere
Tonart, in der sie den Klagen und Beschwerden, vor allem
über das lästige Überhandnehmen des Schleichhandels, Aus-
druck gab. Nur infolgedessen unterschied sich die Rede auch in der
Sache von den Reden der bürgerlichen Parteien, daß sie
einen Ausbausein für die Landwirtschaft forderte, eine
Verbesserung, die für praktisch undurchführbar gehalten wird.

Damit hatte die allgemeine Ernährungsfrage ihr
Ende erreicht, und das Haus ging zur Beratung eines An-
trages des konservativen Abgeordneten Hammer über auf
Wiederherstellung der Freizügigkeit des Handels. Der An-
tragsteller begründete seinen Antrag unter Hinweis auf das
wiederholte Verlangen der Kriegsgesellschaften und behauptete,
daß der freie Handel die Bevölkerung besser mit Lebens-
mitteln hätte versorgen können.

Inzwischen durch griff der Leiter der Reichsartillerie
Rondrat Peters in die Aussprache ein, um einzelne Ver-

fehlungen der Reichsartillerie auszuheben und um nochmals
eine Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund wöchentlich
zu verordnen. Auch der konservativ Abg. Kewoldt
bemängelte die Tätigkeit der Kriegsgesellschaften und äußerte
sich gegen die Zwangsverteilung, warnte vor dem
Übermaß an Verordnungen. In ähnlichem Sinne äußerte
sich der konservativ v. Boddin, worauf die weitere Be-
ratung auf morgen verlagert wurde.

Nach dem Beschluß des Aussenaußschusses blieben Montag
und Dienstag freigegeben. Mittwoch, 5. Dezember, wird die
Wahlrechtsvorlage auf der Tagesordnung stehen, später sollen
dann die Fragen der Kohlenverforgung, der freien politischen
Betätigung der Beamten, der Vereinfachung der Verwaltung,
der Schatzungsämter und Stadtschaften an die Reihe kommen.

Die Ernährung im Kriege.

Dr. Berlin, 1. Dezember.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde die allgemeine
Ernährungsfrage zu Ende geführt. Das Haus war so
schwach besucht, wie es in früheren Jahren nur bei Kleinbahn-
vorlagen und ähnlichen weltanschaulichen Fragen der Fall zu
sein pflegte, in der Hauptsache waren nur die noch zum Worte
gekommenen Redner im Saale anwesend. Die geringe Teil-
nahme, die die Parteien den Verhandlungen entgegenbrachten,
liegt aber weniger an dem zur Erörterung stehenden wichtigen
Gebiet der Volksernährung, als vielmehr daran, daß alle
damit zusammenhängenden Fragen in den mehr als drei
Kriegsjahren vom Reichstag und den Volksvertretern aller
Einrichtungen erschöpfend und gründlich durchgesprochen worden
sind. Daher konnten die Redner dieses vierten Tages der
zweiten diesjährigen preussischen Ernährungsfrage wirklich
neues nicht mehr vorbringen.

Der Zentrumsabgeordnete Proß hob die Wichtigkeit einer
Behandlung der landwirtschaftlichen Erzeugung hervor und der
Agrarischverständige der Unabhängigen, Gutsbeitzer Koser,
be sprach ruhig und leidenschaftlos landwirtschaftliche Einzel-
fragen, um sich dann mit Schärfe gegen den Lebensmittel-
wucher zu wenden. Der fortschrittliche Abg. Wenke trug
allerlei Klagen und Beschwerden der kleinen Bauern vor,
denen gegenüber der Großgrundbesitz sich bei der Durchfüh-
rung der Kriegsverordnungen erfolgreich Vorteile zu ver-
schaffen sucht.

Nach weiterer Debatte wurden die Anträge des Haupt-
ausschusses angenommen und das Haus vertagte sich auf
Mittwoch.

Abg. Giesberts Ministerialdirektor.

Zur bevorstehenden Ernennung.

Die schon im Sommer beabsichtigte Ernennung des
Zentrumsabgeordneten Giesberts zum Ministerialdirektor
im Reichswirtschaftsamt hat sich infolge des Wechsels in den
Reichskämtern ein wenig verzögert. Die Ernennung soll
jetzt unmittelbar bevor-
stehen. Giesberts ist in
Straelen (Kr. Geldern)
am 3. Februar 1865 ge-
boren. Er erlernte die
Bücherei und Brauerei,
wurde später Metall-
arbeiter und Seiler.
Seit 1899 ist er Ar-
beitersekretär und zu-
gleich Redakteur, bis
1908 der Westdeutschen
Arbeiterzeitung und seit
1901 zugleich des Zen-
tralblattes der christ-
lichen Gewerkschaften.
Er ist Stadtverordneter
und Vorstandsmittglied
der Landesversicherungs-
anstalt Rheinprovinz.
Bei Freund und Wider-
sacher gilt er als laute-
rer Charakter. (Habr)
hat ihn 1905 in den
Reichstag und 1908 auch in den Landtag entsandt. Mit
Hilfe der bürgerlichen Parteien hat er dort stets über
seine sozialdemokratischen Gegenkandidaten gesiegt, bei der
letzten Reichstagswahl mit 57 700 gegen 52 510 Stimmen,
bei der zum Abgeordnetenhaus — in Essen (Land) mit
579 von 685 Stimmen.



Die Kohlenfrage.

Verhandlungen im Hauptausschuss.

Berlin, 1. Dezember.

In der fortgesetzten Beratung des Hauptausschusses
nahm die Beratung der Kohlenverforgung einen breiten
Raum ein. Ein sozialdemokratischer Redner wies darauf
hin, daß der Kohlenmangel sich in manchen Bezirken außer-
ordentlich peinlich bemerkbar mache, während beispiels-
weise manche Landgemeinden, die überflutet an Kohle haben,
mit Kohlen geradezu überschüttet werden. Der Vertreter
des Reichskohlenkommissars erklärte, es bestünde unüber-
sehbare eine Kohlenknappheit und der Reichskohlenkommissar könne
keine Sicherheit bieten, daß Kohlen geliefert würden. Die
Hauptursache der Schwierigkeit liegt in den verringerten
Transportmöglichkeiten. Andere Redner stimmten dem bei,
daß das Transportwesen immer größere Schwierigkeiten
mache. Zum Schluß versicherte General Scheuch, der
Leiter des Kriegsamtes, daß die Militärverwaltung allen
berechtigten Anforderungen zu entsprechen versuchen werde.
Es folgt die

Beratung der Gasfrage.

Von verschiedenen Rednern wurde dabei Klage über
den Schleichhandel geführt. Von konservativer Seite
wurde die Verabfolgung der Viehbestände als die einzig
wirksame Maßnahme zur Linderung der Futter-
knappheit bezeichnet. Staatssekretär Waldow
verteidigte das Bräutigamt gegen verschiedene Angriffe,
da es allein geeignet sei, die unbedingt notwendigen
Mengen zu sichern. Nach längerer Debatte wird die Ein-
führung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Preise der
Kriegsgesellschaften beschlossen.

In der Sitzung zuvor hatte Staatssekretär des Äußeren
v. Kühlmann die Erklärung abgegeben, daß zwischen der
Regierung und der Obersten Heeresleitung die engste
Zusammenarbeit bestehe. Jeder Versuch, zwischen der
Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung
Misstrauen zu säen, ist bei dem gegenseitigen Willen des
engsten Zusammenarbeitens zum Scheitern und zur Aus-
sichtslosigkeit verurteilt. General v. Owen teilte mit, daß
beabsichtigt sei, die Abkürzung der Soldaten um 33 1/2 %, der
Unteroffiziere um 20 % zu erhöhen, und zwar vom
letzten Drittel des Monats Dezember ab.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

X Weisenheim, 3. Dez. Bei den letzten schweren
Kämpfen bei Cambrai erhielt der Musikleiter Karl
Bernhardt von hier das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

Volkszählung.

Die allgemeine Volkszählung am 5. Dezember er-
folgt im ganzen Reich von Haus zu Haus und von Haus-
haltung zu Haushaltung. Für jede Haushaltung ist eine
Einzelzählung A bestimmt, in die jede Person einzeln
eintragen ist. Die Haushaltungslisten werden den Haus-
haltungen von den Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern
übermittelt werden, an die sie nach Ausfüllung und Unter-
zeichnung bis zum 8. Dezember wieder auszubringen
sind. Wer sich weigert, die vorgeschriebenen Eintragungen
in die Haushaltungsliste zu machen, oder wer wissentlich
wahrheitswidrige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis
zu 1500 Mark bestraft.

Neue 5 Markscheine.

O Neue Darlehnskassenscheine zu 5 Mark werden
ausgegeben. Der Schein ist auf einem Papier gedruckt,
das als durchscheinendes Wasserzeichen wiederkehrend die
Zahl 5 enthält. Das Druckbild der Vorderseite zerfällt in
zwei Hauptteile, von denen der linke die Aufschrift, der
rechte Verzierung mit einem symbolischen Frauenkopf
enthält. Auf der Rückseite steht im Mittelpunkt die deutsche
Kaiserkrone, um diese in dunkelblauer Schrift der Ausdruck
Darlehnskassenschein fünf Mark.

Hinweis.

X Destrach, 3. Dez. Auf die im Anzeigenteil vor-
liegender Nummer d. Bl. abgedruckten Bekanntmachungen,
betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise
für Salzsäure und Leder, sowie Verkaufs-, Verarbei-
tungs- und Bewegungsverbote für Web-, Tricot-, Wirt- und
Strickgarne, machen wir an dieser Stelle aufmerksam.

Der erste Schnee.

* Destrach, 3. Dez. Winter ist's geworden. Heute
früh war unsere Gegend in eine dünne Schneedecke gehüllt,
die sich aber erfreulicher Weise wieder in Rasse verwandelt,
während auf dem Taunusgebirge die ziemlich hohe Schnee-
decke sich anscheinend fest lagern wird.

Kraus- und Blätterkohl.

* Destrach, 3. Dez. Der Winterzeit bildet der
Kraus- oder Blätterkohl ein beliebtes Gericht, da er erst
durch den Frost seine Schmackhaftigkeit erlangt. Es sei
darauf hingewiesen, daß man die Strünke der Kohlpflanzen
nach dem Abschneiden der Blätter nicht ausreihen oder
untergraben sollte. Aus denselben spritzen nämlich zu Anfang
des Frühjahrs, sobald wärmeres Wetter eintritt, junge Triebe
hervor, die ein schmackhaftes Gemüse liefern. Falls die
Vorbereitung des Bodens für die nächste Saat das Stehen-
lassen der Strünke nicht erlaubt, nehme man diese mit den
Wurzeln heraus, lege sie dicht nebeneinander in eine Furche
und bedecke die Wurzeln gut mit Erde. Bei eintretendem
warmen Wetter werden sich auch dann die krausen Blätter
zeigen.

Stadtverordnetenwahlen.

* Eltville, 3. Dez. Bei den am 29. November
hier vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen wurden ge-
wählt:

- In der 3. Abteilung die Herren:
Uhrmacher Kaspar Rau und
Kaufmann Dr. Merken;
- In der 2. Abteilung die Herren:
Weingutsbesitzer Nikol. Schwan und
Flastermeister Peter Fieschner Jr.;
- In der 1. Abteilung die Herren:
Apotheker Simon,
Kontrollleur Nikol. Domermuth,
Rentmeister Kögler und
Gutepächter Fischer.

Herr Weinhandler Jean Jiffand hatte eine Wiederwahl
abgelehnt, was allgemein bedauert wurde.

Fußball-Spiel.

+ Mittelheim, 3. Dez. Am Sonntag, den 2. Dez.
spielte die 1. Mannschaft des Sport-Vereins Mittelheim
1911 gegen die 1. Mannschaft des Fußball-Vereins Destrach
und gewann nach überlegenem Spiel mit 10:4 Toren.
Halbzeit 3:2 Toren. Dem Verein ein kräftiges „Hipp,
Hipp, Hurra.“

Geschäftliche Sitzung des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau.

X Destrach, Winkel, 4. Dez. Der Kaufmännische
Verein Mittel-Rheingau hält heute Dienstag Abend 8 Uhr
im „Hotel zur Linde“ in Weisenheim eine geschäftliche Sitzung
ab. Bücherausgabe erfolgt ebenfalls.

Vortragabend des Kaufm. Vereins Mittel-Rheingau.

= Destrach, Winkel, 4. Dez. Den dritten dies-
wintlichen Vortragabend des „Kaufm. Vereins
Mittel-Rheingau“, welcher am Dienstag den 11. Dez.,
abends 8 Uhr im „Hotel Germania“ in Weisenheim statt-
findet, hat die bekannte Schriftstellerin, Frau Ottilie Stein
in Karlsruhe, übernommen. Frau Stein wird über:
Das Leben der Frau bei uns, bei unseren Ver-
bündeten und unseren Feinden sprechen.

Beleuchtet Haus- und Treppensysteme!

+ Aus dem Rheingau, 3. Dez. Es ist vielfach
die Ansicht vertreten, daß seit Inkrafttreten der Verordnung
über die Verbunkelung gegen die Fliegergefahr die Haus-
und Treppensysteme abends nicht mehr zu beleuchten sind.
Dies ist unrichtig. Die Treppen- und Hausflure müssen
nach wie vor während der Dunkelheit beleuchtet sein. Die
Beleuchtungsverpflichteten haben ferner noch dafür Sorge zu
tragen, daß der Lichtschein nicht nach außen auf die Straße
oder den Hof fällt. Die Lampen müssen vorschriftsmäßig
abgeblendet sein. Nach § 7 der Bundesratsverordnung über
Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln ist die
dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen
in Wohngebäuden von 9 Uhr abends ab verboten.

Wiedrichs Eingemeindung.

Das erste ernste Wort in dieser Angelegenheit ist ge-
sprochen. Die städtischen Ämterstellen von Wiedrich und
Wiesbaden haben beschlossen, mit einander in ernste Unter-
handlungen betr. Eingemeindung von Wiedrich nach Wiesbaden
zu treten und mit den Vorbereitungen je eine besondere
Kommission betraut.

Folgen der Stürme.

21 Hamburg, 3. Dez. („Tel.-Union“). In der
Nacht zum Sonntag einsetzende Stürme brachten der Elbe
wieder eine ungeheure Sturmflut, die diejenige vom 26. Nov.
erheblich übertraf. Am Sonntag um 6 Uhr abends hatte
das Wasser mit 17 Fuß über Null seinen höchsten Stand
erreicht. Die im Hafen liegenden Straßen und Keller sowie
weite Strecken der Unterelbe waren unter Wasser gesetzt.
Eine im Hafengebiet liegende Straßenbahnlinie war gezwungen,

den Betrieb einzustellen, da das Gleis unter Wasser stand. Die Feuerwehre mußte an vielen Stellen mit Dampfbooten Hilfe leisten. Auf der Oberelbe macht sich die Sturmflut bis weit über Lauenburg bemerkbar.

Eine ganze Familie vor Gericht.

Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin 2 hatten sich die Eheleute Grudjewicz und ihre beiden Töchter zu verantworten. Die beiden jungen Mädchen waren als Postauslieferinnen in Neukölln beschäftigt und hatten zahlreiche an im Felde stehende Soldaten gerichtete Geldpostpakete mit Lebensmitteln entwendet und ihren Eltern gebracht. Die Töchter wurden zu je 9 Monaten Gefängnis, die Mutter wegen Hehlerei zu 6 Monaten und der Vater ebenfalls wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

o Mahnung zur Höflichkeit an die Postbeamten. Das Reichspostamt hat folgenden den Verkehr mit der Bevölkerung betreffenden Verfügung sämtlichen nachgeordneten Behörden zur Kenntnis und Beachtung ausgeben lassen: „Jeder einzelne im Volke trägt an der Not des Krieges, niemand soll die Last unnötig vergrößern. Das geschieht aber, wenn Dienststellen im Verkehr mit dem Publikum dem Geschäftler nicht in schneller, höflicher Art helfen, sondern den Verkehr zur Quelle von Mißverständnissen und Mißstimmungen machen. Wer so handelt, schädigt das Vaterland und zeigt, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Es wird erwartet, daß alle im Post- und Telegraphendienst tätigen Personen durch ihr Verhalten der Bevölkerung keinen Grund zu berechtigten Klagen geben. Anfragen, Eingaben, Beschwerden, Ersatfordernungen, sonstige geldliche Ansprüche usw. sind von allen Dienststellen mit Beschleunigung unter Vermeidung überflüssigen Schriftverkehrs zu erledigen.“

o Ein Rommisen-Stipendium der Stadt Berlin. Der Magistrat der Stadt Berlin hat anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Theodor Rommens ein Rommisen-Stipendium gestiftet, das ehemaligen Gemeindegliedern, die als Hochbegabte den Aufstieg zur Universität genommen haben und sich der klassischen Philologie oder Geschichte widmen wollen, ein Stipendium im Geiste Rommens ermöglichen und alljährlich am 30. November zur Verteilung gelangen soll.

o Eine Gassenmaschine in Milwaukee. Vor der protestantischen Kirche in Milwaukee explodierte eine Gassenmaschine, wodurch eine große Anzahl von Menschen, darunter acht Geheimpolizisten, ums Leben kam.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zwei Brüder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Land verurteilte den Biberföhrer Johann Niederhaus und seinen Bruder, den Uhrmacher Gottlieb Niederhaus aus Gonsen, Kreis Oels, die am 3. Mai ihren Stiefvater, den Biberföhrer August Gorki, ermordet haben, zum Tode.

§ 18 000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in München verurteilte den Direktor der Brauerei Mailach, Sedlmayr, wegen Betrug und Unterschlagung zu 18 000 Mark Geldstrafe und den Geschäftsführer Barth zu 4555 Mark Geldstrafe.

Verantwortlich: Adam Eilenne, Destrach.

Elektr. Install.-Material Flack, Wiesbaden, Luisenstrasse 46, Tel. 747.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden lieben Vaters

Herrn Adam Silberzahn

sagen wir Allen besonders dem Personal der Firma J. H. Sturm, dem kath. Arbeiterverein sowie den zahlreichen Kranz- und Blumenpendern unseren innigsten Dank.

Frau Adam Silberzahn und Kind.

Küdesheim a. Rh., den 3. Dezember 1917.



Herausgeber: H. Damaskus.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Kriegerheimstätten) enthält wertvolle Zeitaufsätze führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beilagen:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 80 Pfennig (Bestellgeld 14 Pfg.). Selbstbezug monatlich 1.25 Mk.

Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW 6.

Luftige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leiblatt aller Feldgrauen und Dahingeblichenen! feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1.40 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlag der Luftigen Blätter in Berlin SW. 68.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 1. 1680/10. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. 1. 761/12. 15. R. R. A. vom 31. Dez. 1915, betr. Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Verweigerungsverbot für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarne, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 2. 888/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. 2. 888/7. 17. R. R. A. vom 20. Oktober 1917, betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 1001/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. 1/7. 17. R. R. A. vom 1. Juli 1917, betr. „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Grundstücks-Verkauf

Am Mittwoch, den 5. Dezember d. Js., vormittags 11 Uhr, lassen Herr Wilhelm Steinheimer und dessen Kinder zu Destrach ihre nachgenannten, in der Gemarkung Destrach belegenen Grundstücke in dem Rathaus zu Destrach öffentlich zum Verkaufe ausbieten:

1. Acker im Wasserloch,	35	40	24	Schuh groß,
2. „ in der Mühlengasse,	46	20	„	„
3. „ in der Eich,	17	40	„	„
4. „ im Pöl,	13	64	„	„
5. „ in der Mühlengasse,	17	72	„	„
6. Garten in den Rheingärten,	10	36	„	„
7. Acker in der Fuchshöhle,	23	96	„	„
8. „ auf der Schmalgasse,	25	44	„	„
9. „ im Wasserloch,	12	—	„	„
10. „ im Pöl,	16	52	„	„
11. „ am Riedricherweg,	24	16	„	„
12. „ in der Fuchshöhle,	15	08	„	„
13. „ in der Hüg,	41	40	„	„
14. „ im Dree,	14	36	„	„
15. „ auf der Haide,	38	12	„	„
16. „ auf der Haide,	26	72	„	„
17. „ im Wasserloch,	19	86	„	„

Ein Transport



Hannoveran. Ferkel

eingetroffen und sind dieselben zu haben bei
Berziger, Schierstein, Viebricherstr. 23.
Telephon Viebrich Nr. 207.

Pelzwaren

(ohne Bezugsschein erhältlich)

G. Gompertz, Mainz.

Ludwigstrasse 1. — — — Telefon 1595.

Durch frühzeitigen günstigen Einkauf bin ich in der Lage, preiswert zu verkaufen.

Pelze werden zum Umarbeiten angenommen.

Schüler, deren Verletzung gefährdet

ist, sollten sich sofort bei uns anmelden werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir befehlen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj. u. zur Abit.-Prüf. vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda usw.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Derselbige Verpflegung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeugn. ! Reform-Institut, Rebl a. Rh.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Godes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute abend 7 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Magdalena Bibo,

geb. Winkel,

nach langem schwerem mit der größten Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet, in ihrem 50. Lebensjahre, zu sich abzurufen.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Johann Bernhard Bibo.

Destrach, den 3. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 6. Dezbr. nachmittags 4 Uhr, die feierlichen Requien am gleichen Tage, vormittags um 7 1/2 Uhr.

Pelze u. Muffe

werden nach den neuesten Formen umgearbeitet und gefüttert.

Frau Anna Reinhardt,

Niederwalluf a. Rh., Mühlstraße 19.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Vin Käufer jeden
Quantums

stichigen

Traubenweines

und bitte um bemustertes
Angebot.

Binger Weinessig- und Spirituolen-Fabrik,

A. Racke, Bingen a. Rh.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:
das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugendmoden-Album,
das Favorit-Handarbeits-Album,
nur je 80 Pfg. postfrei 90 Pfg.
der Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8.
Nach Favorit-Schnittmustern
zu schneiden ist reizvoll, leicht
und sparsam, denn alles „ sitzt“
und zeugt von „Geschmack“.

Fahrochs

steht zu verkaufen bei
Joseph Dietrich Wm.,
Frei Weinhelm.

3 schöne, noch junge

Ziegen

sind zu verkaufen.
Kapellenstraße 7, Winkel.

Eine schöne junge hochträch-
tige

Fahrkuh

zu verkaufen bei
Heinrich Scharhag,
Saligarten.

Ein gut erhaltenes

Cafelklavier

ist zu verkaufen in Winkel,
Bachweg 6.

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die
vornehmste Zeitschrift

Tier-Börse

BERLIN SO. 16
Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geflügel, Hunde, Zimmer-
vögel, Kanarienvögel, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abonnementspreis:
Bei der Post bestellt
pro Quartal f. Selbstabholer

nur 1,10 Mk.,
frei ins Haus nur 1,22 Mk.

Erstklassig. Inserationsorgan.
an Originalpre-
is, befürd. die Ex-
ped. d. Zeitung.

Inserate

Verlangen Sie Probennummer, Sie
erhalten dieselbe grat. u. franko.

Leipziger Pelze

Prachtvolle Alaska- u. Blau-
fuchs- Garnituren, auch ein-
zelne Stragen und Mäffe billig
zu verkaufen bei

A. Pietsch, Frankfurt a. M.,
Braunheimerstraße 21, part.